

ESTNISCHE NOTIZEN

Informationsblatt der Deutsch-Estnischen Gesellschaft e.V.



STRANDIDYLL IN PÄRNU, wo einst auch Größen wie David Oistrach zur Kur gingen.

Reiseimpressionen

Wiedersehen mit Estland

Es ist eine denkwürdige Unternehmung gewesen, als wir – 17 Karlsruher Freunde unter der Führung von Anne und Ants Kippar – im Mai 1997 zum ersten Mal Estland bereisten: Wir erlebten ein Land im Aufbruch, das nach einem halben Jahrhundert erneuter und furchtbarer Fremdherrschaft endlich seine Freiheit als selbständige Nation wiedererlangt hatte. Die Begegnung mit den Menschen, mit eindrucksvollen Bauwerken vor allem des Mittelalters und der Moderne der 30-er Jahre haben unvergessliche Eindrücke hinterlassen. Die Einladung eines Athener Studienfreundes zu einer Rundreise zu viert durch die drei baltischen Länder im September dieses Jahres kam daher dem Wunsch nach einem Wiedersehen mit Estland entgegen. Die Reise begann wiederum in Tallinn, wo die baulichen Veränderungen der vergangenen sechs Jahre sogleich ins Auge sprangen. Faszinierende Neubauten sind inzwischen entstanden oder noch im Entstehen, zum Beispiel in der Nachbarschaft des Kaufhauses „Stockmann“, mit dem alles begonnen hatte und das zu den schönsten seiner Art in Europa gehören dürfte.

Die Instandsetzung des wertvollen älteren Baubestandes ist weiterhin in vollem Gang, freilich blättert da und dort schon die Farbe der ersten Renovierungen wieder ab, weil man in der ersten Euphorie manchmal die notwendige technologische Sorgfalt außer Acht gelassen hat. Die Zahl ansprechender Gaststätten in der Altstadt und besonders um den Rathausplatz hat noch mehr zugenommen, auch mit internationalem Kolorit. So hat sich auf dem Domberg in prominentester Nachbarschaft sogar ein griechisches Lokal installiert. Dagegen existiert ein früher beliebtes Restaurant hinter dem Dom, wo die erste Begrüßung der Reisegruppe von 1997 stattgefunden hatte, inzwischen nicht mehr.

Bei der Fahrt über Land fällt der meist sehr gute Straßenzustand ebenso angenehm auf wie der für unsere Verhältnisse geringe Verkehr. Es ist eine Freude, dahinzurollen und die Landschaft zu erleben. In Pärnu hat sich inzwischen den architektonischen Perlen des Ranna-Hotels von 1937 und des Strandcafés von 1939, des historischen Kursaals und des Kurbads die Villa Ammende als feines Hotel und Restaurant mit ihren kürzlich sorgfältig restaurierten Jugendstildekorationen zugesellt.

Nach der Rückkehr aus Lettland und Litauen fiel auf, dass es im sonst so gastlichen Estland im Gegensatz zu den beiden Nachbarländern noch kaum einladende Rasthäuser an den Fernstraßen gibt wie dort. Auch in Tartu sind die Wiederherstellungsarbeiten vorangekommen. So erstrahlt das klassizistische Hauptgebäude der Universität in neuem Glanz, dagegen steht inzwischen das alte Anatomische Institut auf dem Domberg leer und droht zu verfallen.



Markante Akzente im neuen architektonischen Profil der estnischen Hauptstadt Tallinn

Traurig stimmte das Wiedersehen mit Mustvee mit seinen drei Kirchen und seinen kleinen Holzhäusern, das trotz seiner reizvollen Lage am Peipsisee völlig zurückgeblieben ist. Hier wartet eine russische Fischerkolonie des 19. Jahrhunderts samt den bescheidenen Nachbardörfern am See auf eine touristisch belebende Aufwertung ihrer schlichten Eigenart.

Denn auch der weite Peipsisee, durch dessen Mitte die Grenze zu Russland verläuft, gehört zum landschaftlichen Reichtum Estlands wie die kleineren Seen im Inneren des Landes, die tiefen Wälder und die wunderbaren Sandstrände an den Küsten der Ostsee, sei es im Norden bei Vösu oder im Westen bei Pärnu und auf den Inseln. Estland ist ein lohnendes Reiseziel, das Beachtung verdient.

Den Abschluss der Reise begingen wir am Rathausplatz in Tallinn im Restaurant „Karl-Friedrich“ mit Anton Pärn, dem Freund und Kollegen als Denkmalpfleger, heute Vizekanzler des Kulturministeriums. Zu den schönsten Momenten zu Beginn des Aufenthalts in Tallinn gehörte die überraschende Begegnung mit lieben Freunden aus Karlsruhe: mit Piret Randalu und ihrer Tochter Lisa. Karlfriedrich Ohr

Blick in den Abgrund

Narva: Sorgenkind im Osten

Hoffnungslos: Jeder Dritte arbeitslos, fast jeder Zehnte drogensüchtig, die Umwelt stark vergiftet: Was NDR-Reporter auf einer Reise durch die EU-Beitrittsländer im estnischen Narva vorfanden, beschrieben Christine Adelhardt und Christoph Lütgert im Hamburger Abendblatt:

„Wer kann, geht weg von hier“, sagt man in Narva, „und kehrt nicht zurück.“ Wenn Estland im nächsten Jahr in die EU kommt, ist Narva vielleicht die hässlichste und verwahrlosete Stadt des neuen Europa. Das Elend, die Fülle ungelöster und auf Sicht unlösbarer Probleme springen den Besucher regelrecht an. Der europäische Vorposten an der Grenze zu Russland - verkommen, verfallen, verrotten. Dass es nie-selt, passt. Klischee oder nicht: Sonne konnten wir uns hier gar nicht vorstellen. Die öden und großenteils leeren Straßen der Stadt im Nordosten Estlands - grau. Sie wirken schmutzig, obwohl Straßenkehrer mit ihren ärmlichen Reisigbesen unermüdlich fegen. Die Fassaden der Häuser bröckeln, Fensterscheiben sind blind oder gesprungen. Die Fahrt durch die Außenbezirke der Stadt - wie ein böser Traum. Heruntergekommene Plattenbauten, schlimmer als alles, was man in der DDR gesehen hat. Unvollendete Betonklötze mit leeren Fensterhöhlen, noch zu Sowjetzeiten angefangen. Und ausgerechnet die können nicht verrotten.

In Narva zurechtzukommen, ist schwer. In den Straßen trifft man überall auf kyrillische Buchstaben. 93 Prozent der Menschen haben Russisch als Muttersprache, sie können nichts anderes. Auch wenn Estland demnächst zu Europa gehört - Narva bleibt eine russische Stadt.

Wir finden Unterschlupf im Gästehaus eines Industrie-Kombinats, das kurz vor der Pleite steht. Plüschige Möbel, der Geruch von Desinfektionsmittel, alles pieksauber und die Herbergsmutter rührend bemüht. Hotels gibt es nicht in Narva, nur noch eine Ruine, deren Aufschrift darauf hindeutet, dass das früher mal ein Hotel gewesen sein muss.

Ist es Witz, Zynismus, Hilflosigkeit oder abgrundtiefe Naivität? Die Stadtväter träumen ausgerechnet von einer Zukunft Narvas im Tourismus. Der Vorsitzende des Stadtparlaments, Michail Stalnuhin, tönt selbstbewusst: „Narva ist natürlich nicht so interessant wie Paris, Prag oder andere Städte. Unsere Chancen sehen wir eher bei den Tagestouristen. Hier können sie ausspannen, die Geschichte der Stadt studieren, etwas Sport treiben.“ Die Realität als Kontrast zu dieser irrealen Träumerei: Narvas Drogenberatung. Hier treffen wir den 25-jährigen Ilja und seine Frau Ester. Beide sind arbeitslos, haben einen achtjährigen Sohn, der vom wahren Ausmaß des Elends keine Ahnung hat. Vater Ilja ist drogensüchtig und HIV-positiv. Die Grenzstadt Narva wird mit Heroin aus Russland überschwemmt. Emotionslos, aber mit wachem Gesichtsausdruck erzählt Ilja, er habe in Geschäften ge-

klaut, auch mal eingebrochen, um an Geld für den Stoff zu kommen. „Ich wurde auch schon erwischt und verurteilt.“

Seine Frau Ester steht schweigend daneben, als sich ihr Mann von der Drogenberaterin neue Spritzen und eine Packung Kondome geben lässt. Erst stockend, dann immer schneller schildert die blasse Frau: „Ich habe versucht, ihn davon abzubringen. Ich habe ihn angeschrien. Aber es hat nichts genützt. Manchmal habe ich es geschafft, dass er eine Zeit lang keine Drogen nahm. Aber dann wird er wieder rückfällig, und es gibt Streit. Trotzdem verliere ich die Hoffnung nicht.“ Während wir mit Ilja und Ester reden, geben sich die Drogensüchtigen die Klinke in die Hand. Einer nach dem anderen holt sich Spritzen oder schluckt - wenn es noch Hoffnung gibt - Methadon.

Tatjana Magerova, eine resolute rothaarige Frau, versucht mit ihren vier Mitarbeitern zu helfen, wo aufs Ganze gesehen jede Hilfe verpuffen muss. „In Narva leben 70 000 Menschen. Und von denen sind 6000 drogenabhängig“, rechnet sie uns vor. „Und 1600 sind HIV-infiziert. Das ist Europarekord.“ 60 Prozent der HIV-Infizierten seien 15 bis 20 Jahre jung. Und die Stadt habe „überhaupt kein Konzept, keine Strategie“. Im Vorgriff auf Estlands Eintritt in die EU, so Tatjana, habe Brüssel 800 000 Euro für den Anti-Drogen-Kampf in Narva lockergemacht. „Außer einem Gutachten ist aber nichts angekommen. Alles ist irgendwo irgendwie versickert.“

Depression, wo man hinkommt. Zum Beispiel auf Narvas Markt. Das Angebot an Kleidung, Gemüse und Fleisch ist nicht schlecht, aber für viele Menschen unerschwinglich. Ein Markthändler sagt resigniert: „Narva ist ein von Gott vergessener Ort. So kann man es sagen. Und nicht nur Narva. Die ganze Gegend hier.“

Die Arbeitslosigkeit in Narva wird offiziell mit 17 Prozent angegeben. „Unsinn“, korrigieren Mitarbeiter der Stadtverwaltung unter den Hand, „die Arbeitslosigkeit geht an die 30 Prozent.“ Größter Arbeitgeber war die Textilfabrik. Der sechsgeschossige rote Backsteinbau, der sich über mehrere Hundert Meter erstreckt, steht heute gespenstisch leer. Zu Sowjetzeiten arbeiteten hier 13 000 Menschen, versorgten den gesamten Ostblock mit Wirkwaren. Heute ist Kleidung aus Narva nicht mehr gefragt.

Der zweite große Arbeitgeber in Narva war das Kraftwerk. Es lieferte früher Strom bis tief in die Sowjetunion. 2000 Beschäftigte waren es damals, heute sind es nur noch 500. Vor dem Kraftwerk steht eine monströse Skulptur, mindestens 30 Meter hoch, ein stählerner Mensch, dem überdimensionale Flügel gewachsen sind - abheben in einen grenzenlosen Fortschritt, wie ihn der Sozialismus vorgegaukelt hatte. Jetzt musste auf Druck aus Brüssel ein großer Teil der Anlagen stillgelegt werden. Das Kraftwerk hatte zu viel Gifte in die Luft geblasen. Mit dieser Dreckschleuder, so die Drohung der EU, kann Estland nicht der Union beitreten.

Doch ein paar Turbinen laufen weiter, sonst wären weite Teile Estlands ohne Strom. Jene Blöcke, die noch arbeiten, bezeichnet selbst die Werksleitung mit Sarkasmus als „Industriemuseum“. Aus den Schloten steigt immer noch tonnenweise Gift auf. Denn in dem Kraftwerk wird gemahlener Ölschiefer verfeuert - ein Brennstoff mit geringer Energieausbeute, aber höchstem Schadstoff-Anteil. Ökologischer Wahnsinn, wie Experten einräumen, aber Ölschiefer, der unweit von Narva gefördert wird, ist Estlands einziger Rohstoff.

Juri Zirjakov, Umwelt-Ingenieur an der Universität Tallinn, fährt mit vor die Stadt. Dort türmen sich gewaltige Halden des Abraums und der Kraftwerksasche auf - kilometerlang. „Wenn es regnet“, sagt der Ingenieur, „werden die Halden ausgewaschen. Dann schwemmt der Regen die Gifte in die Kanäle unterhalb der Halden. Man kann dann die Gifte sogar sehen: Das Wasser ist bunt, braun. Und von hier fließt es direkt in die Ostsee.“

Narva, Stadt ohne Hoffnung - willkommen in Europa!

Geodäsie in Tallinn

Hans-Otto Peters nahm Abschied

Nach vierjähriger Tätigkeit im Studiengang Angewandte Geodäsie am Institut für Verkehrswesen der Technischen Universität Tallinn (TTU) verabschiedete sich Professor Hans-Otto Peters auf einer Abschiedsfeier von den Institutsmitgliedern. Dort wurde ihm zunächst die Verdienstmedaille der TTU „Mente et manu“ überreicht. Anschließend hielt er anhand einer Demonstration mit Bildern die folgende kleine Abschiedsrede, die hier stark verkürzt wiedergegeben wird. Er gibt einen anschaulichen Eindruck von der Lehr- und Lebenssituation des Verfassers in Tallinn:

Liebe Kollegen des Instituts für Verkehrswesen!

Die Arbeit an Ihrem Institut war für mich eine große Aufgabe. Ich habe Estland kennen und lieben gelernt: In Tallinn war ich oft in der Nationaloper, im Konzerthaus, im Kaufhaus Stockmann und in Pirita an der Küste des Westmeeres (Ostsee). In Pärnu gefällt mir natürlich der großartige Badestrand, aber auch die Alleen und das Sanatorium „Gesundheit“, in dem es jeden Abend ein Kulturprogramm und volkstümlichen Tanz mit angenehmer Musik gibt. In Dorpat kenne ich die Universität von meinem sechs Jahre zurückliegenden Sprachkurs gut. Fellin ist durch das Ordensschloss bekannt. In der Umgebung von Otepää bin ich zweimal um den Heiligen See gewandert. Am meisten liebe ich aber den Küstenland Nationalpark mit seinen Wäldern, Hochmooren, Seen und alten Gutshöfen. Es ist mir ein Bedürfnis, für Ihre Gastfreundschaft und Zusammenarbeit zu danken.

Ich möchte einige Bilder zeigen. Anhand dieser Bilder ergibt sich die Möglichkeit, ein wenig zu plaudern. Sie sehen zwei Studentengruppen bei Ihrer E-

xamenübung in Straßenvermessung. Es werden die Koordinaten und die Höhe der Nikolaikirche bestimmt. Vielleicht denken Sie, dass Turmhöhenbestimmung nicht Gegenstand des Lehrplans Straßenvermessung ist. Nun, Schnitte zwischen Kreisen und Geraden kommen bei der Einrechnung von Trassen vor. Die Vermessung eines Turmes erfordert ebenfalls den Schnitt zweier Geraden.



Vermessungsstudien in der Altstadt

Ist Tallinn nicht schön im Frühling? Ich liebe besonders die Türme der Nikolai- und der Domkirche. Sehen Sie, dass die Herren denken und arbeiten? Die Studenten sind allgemein am besten mit praktischen Übungen zu motivieren. Das habe ich besonders in Tallinn erfahren. Es fällt schwer, lange zuzuhören. Nur von der Tafel abzuschreiben ist keine geistige Arbeit. Wenn die Studenten aber in einer größeren Übung den nächsten Schritt gehen müssen, und Kenntnisse hierzu fehlen, verfolgen Sie wirklich konzentriert die Theorie.

Ein anderer Grund für die praktischen Übungen ist natürlich, dass die Studenten praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten brauchen. Wenn wir jeweils im Oktober des zweiten Studienjahres die ersten Übungen durchführten, waren die Studenten noch kaum initiativ. Ich musste sie zu jedem weiteren Schritt auffordern. Aber schon ein halbes Jahr später organisierten sie ihre Vermessungen selbst. Nun laden sie genau die für die entsprechende Übung erforderlichen Instrumente in das Auto. Vor Ort beginnen sie mit vernünftiger Arbeitsteilung ihr Werk. Es ist jetzt eine Freude, mit ihnen zu arbeiten.

Jede Gruppe verfügt über einen Tachymeter (Vermessungsinstrument) und einen Palmtop mit unserem „Tallinn“-Programm. Normalerweise ist es nicht erforderlich, den Palmtop in der Hand zu halten, weil er auf das Stativ montiert ist. Papier und Schreibgerät sind nicht vorhanden, weil sie nicht gebraucht werden. Je eine Studentin hält lediglich einen Plan.

Der Palmtop steuert den Tachymeter, dessen Intelligenz durch unser Programm ersetzt wird. Wenn die Außenübung beendet ist, sind alle Ergebnisse und die erzielten Genauigkeiten bekannt. Die Protokolle sind automatisch in Dateien geschrieben. Im Büro ist es lediglich erforderlich, diese Dateien auszudrucken.



Professor Peters und seine Studierenden nach der getanen Arbeit in Tallinn

Nach der Arbeit an einem warmen Vollfrühlingstag schmeckt ein Saku Original im Garten des Restaurants „Schnapskammer“ am „Kurzen Bein“ (Name einer Fußstiege von der Unterstadt auf den Turmberg) besonders gut.

Zupfende Virtuosen

DEG-Musiker in Ettlingen

Interpreten und Komponisten aus Estland bereichern zunehmend das Musikleben in Deutschland. So machten nun auch die DEG-Mitglieder Detlef Tewes und Boris Björn Bagger mit dem estnischen Komponisten Valdo Preema Furore im Ettlinger Asamsaal. Ulrich Hartmann schrieb am 4. November 2003 in den Badischen Neuesten Nachrichten:

Während der heilige Nepomuk auf dem Deckengemälde wie immer in die Moldau stürzte, fielen die Musikerinnen und Musiker des Mandolinorchesters der Kolpingsfamilie aus allen Wolken - und staunten über den rappendvollen, ausverkauften Asamsaal.

Dieses erfreuliche Novum in der Geschichte des Ensembles mag das Orchester ebenso beflügelt haben wie der Wechsel an seiner Spitze: Dass es sich unter der neuen Führung Boris Björn Baggers intensiv auf den Abend vorbereitet hatte, war seinem Temperament ebenso zu entnehmen wie seiner spielerischen Disziplin, und das Publikum belohnte die erfolgreiche Premiere denn auch mit Beifallsstürmen, die erst nach vier Zugaben endeten.

Das klug gewählte, wechselvolle und ergiebige Programm gab dem Ensemble viel Gelegenheit, seine Tugenden zu beweisen. Schon in der hübschen irischen Suite „Planxty O'Carolan“ fielen feines Zu-

sammenspiel, dynamisches Geschick und frische Musikalität auf, die folkloristischen Esprit ebenso beschworen wie tänzerische Impulse.

Als blutjunge, bereits mehrfach preisgekrönte Solistin gab Nadjeschda Bagger dabei Kostproben ihres außerordentlichen Talents, während der Este Valdo Preema das Ganze sanft mit dem Puderzucker seines Glockenspiels bestreute.

Als ausgesprochen prominenter Solist griff Detlef Tewes anschließend zur Mandoline, die er als führender Virtuose seines Fachs beherrscht. So wurde Vivaldis C-Dur-Konzert zur köstlichen musikalischen Perle, die Tewes mit geschliffenem Dekor anreicherte. Hier wie auch in allen anderen Orchesterbeiträgen erwies sich Boris Björn Bagger als sensibler, kompetenter Dirigent, der das 18-köpfige Ensemble mit Umsicht, Energie und wachem Überblick leitete.



Boris Björn Bagger (links) und das Mandolinorchester der Kolpingfamilie Ettlingen

Seine Impulse regten das Mandolinorchester auch bei seinen Streifzügen nach Südamerika zur sympathischen Klangentfaltung an, sei es in Celso Machados schmissigem Choro „Pacoca“ oder in Dieter Kreidlers raffiniert-sinnlicher Rumba.

Im gleichen stilistischen Umfeld unterstrichen Bagger und Tewes sodann auch ihren Rang als hoch gelobtes Konzertduo mit dem brillant angereicherten „Borde!“ aus Astor Piazzollas „Geschichte des Tango“. Mitreißende Virtuosität und spielerischer Charme hielten sich dann auch in Carlo Muniers „Capriccio Spagnuolo“ und dem unverwüstlichen Csárdás von Monti die Waage.

Valdo Preema, der sich bereits bei der irischen Suite als unbeirrbarer Schlagwerker bewährt hatte, entpuppte sich nun als begabter Ohrwurm-Komponist: Sein Hit „Sincerely“ existiert bereits in mehreren Fassungen und schmeichelte auch in der subtil gepupften Version des Mandolinorchesters ihrem Schöpfer.

Wieder gab Bagger seinen Spielerinnen und Spielern pointierte Impulse, die auch das wirkungsvolle Finale belebten: In den populären und stimmungsvollen Wolgaklängen demonstrierte das Orchester nochmals seinen suggestiven Spielgeist und krönte damit sein bemerkenswertes Konzert.

„Feine Pianistik“ Kristjan Randalu und seine neue CD

Mit dem Namen Randalu verbindet sich inzwischen eine ganze Pianistendynastie: Kalle und Piret Randalu, beide Mitglieder der DEG, haben sich nicht nur in Karlsruhe einen Namen als Virtuosen und Pädagogen gemacht, und ihr Sohn Kristjan demonstriert mittlerweile ebenfalls außergewöhnliches musikalisches Format auf den Tasten. Er stellte nun seine neue CD vor, die bei der Presse höchstes Lob fand. Die Badischen Neuesten Nachrichten schrieben:

Tönende Räume der Fantasie erobert

Karlsruher CD-Produktionen (58): Kristjan Randalu bietet mit „confidence“ feine Pianistik

Klar und keck schauen zwei Augen aus dem blauen Grund des Covers zum Betrachter, erwecken sein Zu- und Vertrauen, englisch: confidence - „confidence“ indes hat der junge Pianist Kristjan Randalu seine brandneue CD genannt (finetone FTM 8011; www.finetone.de). Das Wortspiel zwischen Vertrauen (confidence) und Tanz (dance) mag mehrere Bedeutungen haben, zu denen neben der tänzerischen Note auch jenes Zutrauen gehören dürfte, das der hochtalentierteste Künstler in seine eigenen Fähigkeiten haben kann.

Zehn Jahre war er alt, als er und seine Familie aus der Heimat Estland nach Karlsruhe übersiedelten. Seither hat der inzwischen 25 Jahre junge Kristjan eine bemerkenswerte musikalische Entwicklung durchgemacht. Die Preise, die er bei diversen bedeutenden Wettbewerben errungen hat, sind Legion. In Karlsruhe absolvierte er sein Klavierstudium, knüpfte er musikalische Kontakte zu Gleichgesinnten. Auch die Liste der Konzerte, der Orchester und Musiker, mit denen er schon auftrat, ist lang und imposant. Eine eigene Suite hat er erst kürzlich mit dem Stuttgarter Kammerorchester unter Dennis Russell Davies aufgeführt. Inzwischen ist Randalu DAAD-Stipendiat am City College in New York, dem genau richtigen Ort, die Weltläufigkeit seines eindrucksvollen Spiels noch zu verfeinern.

In vielen Jahren hat sich der Pianist eine durchaus eigene, markante, sehr persönliche Klangwelt erobert, und „confidence“ beweist denn auch auf Schritt und Tritt die anregende Individualität, die Randalus Stil bestimmt. Die Fotos, die seine jüngste CD zieren, sind nicht nur bloße Dekoration, sondern bezeichnen durchaus charakteristisch die Koordinaten, an denen sich Randalus pianistisches Ideal orientiert. Die Szene einer Winterlandschaft und die Bilder der grandiosen Silhouette Tallinns, seiner Heimatstadt, markieren den Brückenschlag zwischen Heimat- und Naturverbundenheit und der Liebe zum Jazz, dem Randalu auf seiner CD mit bestechender Brillanz huldigt.

Dass Kristjan Randalu alle Stücke selbst komponiert beziehungsweise bearbeitet hat, belegt schon den reichen Quell der eigenen Fantasie, aus dem der selbstbewusste Pianist schöpfen kann. Schon im ersten, titelgebenden „confidence“ erweist sich Randalus Klangkosmos als eine schillernde Größe, die pulsie-

rendem Swing ebenso Raum gibt wie jenen klassischen Motiven und Elementen, aus denen gründliche pianistische Schulung spricht. Dabei bewegt sich Randalu auf der Höhe geschliffener Spielkultur. Der inspirierte Fluss dieser Musik setzt sich fort im folgenden Allegro assai, „Kodumaine viis“, einer Hommage an den großen estnischen Komponisten Heino Eller, im eigenen „Con celerità“ und in Raimond Valgres folkloristisch getöntem „Saaremaa valss“ wunderbar fort - Stationen eines Tastenkünstlers, dessen Fantasie sich noch längst nicht erschöpft haben dürfte.

Mit der Sängerin Siiri Sisask, die in Estland als Pop- und Jazzgröße ersten Ranges gilt und höchst populär ist, hat Kristjan Randalu bereits die CD „Jälg“ eingespielt, die er nun auch live an prominentem Ort präsentiert: im Mozart-Saal der Stuttgarter Liederhalle.

Große Verdienste

Empfang bei Senator Helmut Aurenz

Der estnische Honorarkonsul in Baden-Württemberg, Senator h.c. Helmut Aurenz hatte am 2. Juni rund 300 Gäste zu einen Empfang in den Marmorsaal des Ludwigsburger Schlosses, einer Perle der Barockarchitektur, eingeladen. Dazu zählten namhafte Repräsentanten aus diplomatischen Kreisen, bedeutende Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft in Süddeutschland sowie der Deutsch-Estnischen Gesellschaft und Freunde Estlands.

Der Abend wurde eingeleitet von dem jungen Pianisten Kristjan Randalu, der die „Heimatlichen Weise“ des estnischen Komponisten Heino Eller vortrug.

In seiner Begrüßungsrede dankte Senator Aurenz allen Gästen, besonders Dr. Riina Kionka, der Botschafterin der Republik Estland in Berlin, Mart Laar, dem Premierminister a. D. der Republik Estland, Dr. Christof Eichert, Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg, und dem Freiherrn Professor Dr. von Stetten aus Künzelsau. Danach gab er einen kurzen Überblick über das Land Estland, die Esten und seine in West-Estland erfolgreich arbeitende Tochtergesellschaft Grünwald AG. Zum Schluss wünschte er einen angenehmen Abend und übergab das Wort Frau Kionka.

Die Botschafterin betonte die große Bedeutung des Estnischen Honorarkonsulats in Baden-Württemberg. Obwohl es erst zwei Jahre arbeitet, hat es schon viel bewirkt, sowohl in Deutschland wie auch in Estland. Die persönliche Rolle und Initiative des Senators ist dabei nicht zu übersehen. In der Nähe von Pärnu arbeitet eine der modernsten Torfverarbeitungsfirmen im Baltikum. Die Grünwald-AG liefert hochwertige Blumenerde in die halbe Welt und sichert damit Arbeitsplätze für viele Esten. Dabei erweist sich Senator Aurenz nicht nur als kluger und erfolgreicher Geschäftsmann, sondern auch als sozial denkender Mensch: die von ihm ins Leben gerufene und fortgeführte Spendenaktion für den Bau des Städtischen Krankenhauses in Pärnu hat es ermöglicht, die Bau-

arbeiten zu beenden und die benötigte Ausrüstung zu besorgen. In Zusammenarbeit mit dem DEG Karlsruhe sind rund eine Viertelmillion Euro dafür überwiesen worden. Für seine Dienste für die Estnische Republik und das Volk hat der estnische Präsident Arnold Rüütel Aurenz in Februar 2003 den Orden Maarjamaa Rist vierter Klasse verliehen. Für musikalischen Ohrwurm sorgte der Pianist und Professor Kalle Randalu mit Stücken des estnischen Komponisten Lepo Sumera sowie von Schumann und Liszt.

Matthias Wissmann, Mitglied des Bundestags und Vorsitzender des Ausschusses für die Angelegenheiten der Europäischen Union im Deutschen Bundestag, hob in seiner Rede die große und erfolgreiche Arbeit von Esten bei der Erfüllung aller EU-Kriterien positiv hervor. Er rief die Deutschen dazu auf, dem Mut des kleinen Volks zu folgen. Nur so, nämlich mit radikalen Reformen, sei es möglich, etwas zu bewegen und zu verändern.

Mart Laar begann seine Festrede mit Erinnerungen: „Hätte irgendein Optimist vor 15 Jahren ahnen können, dass wir heute hier im wunderschönen Ludwigsburger Schloss auf Einladung des Estnischen Honorarkonsuls sitzen würden? Aber es ist Wirklichkeit. So wie die Tatsache, dass Estland der NATO anhört und bald auch ein EU-Mitgliedsstaat sein wird. Wir haben viel Arbeit geleistet und viel steht noch vor uns. Aber ich bin sicher, dass die Esten allein, ohne die Hilfe unserer deutschen Freunde, das nicht geschafft hätten. Und ein solcher großer Freund ist auch Honorarkonsul Herr Aurenz“. Den offiziellen Teil beendete der Pianist Kristjan Randalu mit einer eigenen Komposition auf Motive des estnischen Kinderlieds „Igäühel oma pill“ (Jedem sein Instrument). Es folgte ein genussvolles geselliges Beisammensein.
Meeli Bagger



Hochverdient: Helmut Aurenz, estnischer Honorarkonsul in Baden-Württemberg

Postumer Durchbruch

Eine Würdigung der Musik Lepo Sumeras

Unvergessen ist der große, allzu früh verstorbene estnische Komponist und DEG-Freund Lepo Sumera. Doch er lebt weiter in seiner großartigen Musik, die nicht nur in der Fachwelt auf immer größeres Interesse stößt. Im September dieses Jahres schrieb die Neue Musikzeitung über eine Einspielung der sechsten Sinfonie, des Cellokonzerts und der „Musica profana“ mit David Geringas (Cello), dem Estnischen Nationalen Symphonieorchester und dem Dirigenten Paavo Järvi (BIS 1360, Vertrieb: Klassik-Center):

Letzte Dinge

Tragisch früh, im Alter von 50 Jahren, verstarb Lepo Sumera im Jahr 2000. Immer noch ist er im Westen weit unbekannter als Arvo Pärt oder sein Schüler Erkki-Sven Tüür, was als grobe Ungerechtigkeit zu werten ist. Seine seit Beginn der achtziger Jahre entstandenen ersten fünf Symphonien, international herausragende, freisinnige Meisterwerke des unsterblichen



Stark, fantasievoll und unvergessen: der estnische Komponist Lepo Sumera

Genres, sind schon lange bei BIS erhältlich. Vorliegende Zusammenstellung enthält nur Spätwerke, letzte Dinge sozusagen. Die 1997 gefertigte „Musica profana“ für Streichorchester scheint äußerlich fast minimalistisch mit immer wieder durchbrochenen barocken Gewebestücken zu spielen, doch erzeugt der strukturell-intervallische Hintergrund eine beeindruckende Stringenz. Das Cellokonzert von 1998-99 ist David Geringas auf den Leib geschrieben und bietet diesem ausgiebig Gelegenheit, ein virtuosos Drama mit exzessiven Ausbrüchen und unendlich zarten, nie billig sentimental Linien zu kommunizieren, was sehr berührend gelingt. Der überragende Wurf freilich ist die Sechste Symphonie, die Sumera kurz vor seinem Tod vollenden konnte. Hört man den immer tiefer dringenden, die Nöte dieser Welt hinter einem dunklen Schleier zurücklassenden Finalsatz, so kann man sich kaum vorstellen, dass der Komponist hier nicht sein baldiges Ableben vorausahnte. Der Kopfsatz der Symphonie ist ein in den extremen Kontrasten und herrlichen Farbwirkungen durchweg fesselndes und oftmals überraschendes, äußerst stimmungs-

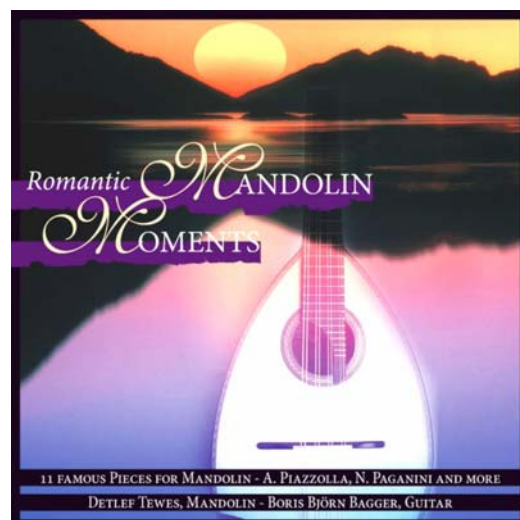
volles und in der Gesamtgestalt grandios disponiertes Gebilde, handwerklich souverän und in den Gefilden einer äußerst freien Tonalität entwandend originell. Das technisch beeindruckende Estnische Nationale Symphonie-Orchester unter Paavo Järvi spielt mit außergewöhnlicher identifikatorischer Emphase. Es ist höchste Zeit für den postumen Durchbruch von Sumeras Musik in unseren Konzertsälen! Christoph Schlüren

Mandolinzauber

CD mit Detlef Tewes und Boris Björn Bagger

Die Fachpresse ist begeistert von der neuen CD mit Detlef Tewes und Boris Björn Bagger: „alles auf höchstem Niveau“, schrieb „Gitarre Aktuell“ in ihrer dritten Ausgabe in diesem Jahr, und weiter: „Die Mischung aus exzellent gespielter „ernster“ Musik und hohem Unterhaltungswert zeichnet die neue CD des Mandolinisten Detlef Tewes und Boris Björn Bagger an der Gitarre aus“. Als „Virtuosens der Extraklasse“ bezeichnete ein anderer Artikel das Duo: „alles auf höchstem Niveau in Bezug auf den musikalischen und interpretatorischen Anspruch. Der Czardas von Monti - oft von einer Violine gespielt, nun mit Boris Björn Bagger und Detlef Tewes in seiner originalen Version für Mandoline und Gitarre zu hören: Sie war fast noch spritziger als die bekanntere Bearbeitung für Violine. Das Publikum, berauscht von so vielen Sinneseindrücken, brach am Ende in frenetischen Jubel aus.“

Detlef Tewes und Boris Björn Bagger arbeiten seit 1988 zusammen und haben seitdem zwei CDs eingespielt, bei verschiedenen Fernsehsendungen und Rundfunkproduktionen mitgewirkt. Tewes gilt als weltbesten Mandolinenvirtuose, er ist ständiger Gast bei den Berliner Philharmonikern, „spezial guest“ (leadmandolin) bei Frank Zappa, und hat weltweit bereits über 1000 Konzerte gegeben. Die unter der Bestellnummer CD 98.453 bei hänsler classic erschienene CD bietet Klangzauber zwischen Paganini, Munier, Bach, Sumera und Valdo Preema.



DEG-Termine

Den **Estnischen Nationalfeiertag** begehen wir am **Samstag, 28. Februar 2004**, 18 Uhr, im Schalander-Saal der Brauerei Hoepfner in der Haid-und-Neu-Straße. Wieder wird ein Festvortrag gehalten. Musikalische Beiträge und ein Abendessen gehören ebenfalls zu diesem Abend. Anmeldung bis 24. Februar.

Beim Europatag am 5. Mai 2004 auf dem Karlsruher Marktplatz ist die DEG wieder mit einem Informationsstand vertreten. Dazu brauchen wir Unterstützung: Wer helfen möchte, meldet sich bitte unter der unten angegebenen Kontaktadresse.

Den „**Jaanipäev**“, die Johannisnacht, feiern wir am **Samstag, 26. Juni 2003**, von 17 Uhr an auf dem Grillplatz Ettlingenweier. Wie im vergangenen Jahr sollte jeder sein Grillgut mitbringen und eine kleine Leckerei für das kalte Büffet. Wir bitten in diesem Jahr, dass jeder seine Getränke selbst mitbringt. Anmeldung (bis 24. Juni) und genaue Wegbeschreibung unter unserer Kontaktadresse.

DEG-Stammtisch

Der **regelmäßige DEG-Stammtisch** bietet wie eh und je in ungezwungener Atmosphäre die Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, Neues über die DEG zu erfahren, Anregung und Kritik zu äußern und ganz einfach zu plaudern. Jedermann ist willkommen, ob DEG-Mitglied, Gast oder Freund unserer Gesellschaft. Der Stammtisch findet **an jedem zweiten Mittwoch eines Monats** gegen 20 Uhr in der Karlsruher **Gaststätte „Zum Drachen“**, Karl-Wilhelm-Straße 10, in der Nähe des Durlacher Tors (gegenüber der Kinderklinik, mit der Straßenbahn gut zu erreichen) statt.

Wichtige Adressen

Botschaft der Republik Estland in Berlin
Botschafterin: Frau Dr. Riina Kionka.
Hildebrandstraße 5, D-10785 Berlin, Rufnummer (4930) 254 606 00, Fax (4930) 254 606 01, e-mail: Embassy.Berlin@mfa.ee, Internet: www.estemb.de.

Estnisches Honorarkonsulat Ludwigsburg
Porschestraße 4
71634 Ludwigsburg
Rufnummer 07141-308202
Fax 07141-308216
e-mail: konsulat.estland@t-online.de
geöffnet montags bis donnerstags 8 bis 12 und 13 bis 16 Uhr, freitags 8 bis 12 Uhr.

Honorarkonsul: Senator h.c. Helmut Aurenz
Referentin: Tiina Tuhkur-Koch

Homepage für Esten in Deutschland: www.eesti.de

Einige Bitten

Teilen Sie uns bitte Ihre e-mail-Adresse mit: Wir stellen eine e-mail-Liste zusammen, um Sie besser informieren zu können. Wichtig ist auch, dass Sie uns im Falle eines Umzugs Ihre neue Anschrift mitteilen.

Ebenfalls sehr dankbar sind wir für Beiträge und Fotos für unsere Zeitung „Estnische Notizen“ (bitte an ulhartmann@aol.com).

Im Internet: www.degdeg.de

Estnische Notizen. Copyright ### 2003

Nachdruck nur mit Genehmigung des jeweiligen Autors und Quellenangabe. Herausgeber ist die Deutsch-Estnische Gesellschaft, c/o Maria Bagger, Albstraße 59, D-76275 Ettlingen, Rufnummer (07243) 2199586, Fax (07243) 332281, e-mail: degdeg@web.de, Sparda Bank Karlsruhe Konto Nr. 954 063 (BLZ 660 905 00) Spendenkonto Nr. 100 954 063 (BLZ 660 905 00) 25 17:41. Im Internet: Homepage unter www.degdeg.de.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung trägt der jeweilige Verfasser. Für Mitglieder der DEG ist der Bezug kostenlos, Nichtmitglieder werden um eine Spende gebeten. Redaktion: Ulrich Hartmann, Übersetzungen Ene Greinert.

Deutsch-Estnisch-Deutsch Übersetzungen

ENE GREINERT

Zeppelinstr. 6, 75428 Illingen

Tel. 07042-22311, Fax 07042-82021